

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 41. Stück.

Den 14ten October 1815.

I n h a l t.

Huldigung dem Könige der Preußen gesungen am 3. Aug.  
1815. — Der Schuster Glink. — Empfehlung zweyer reli-  
giösen Vorträge. — Gebet der abgehenden Schüler und Schüs-  
terinnen bey dem Michaeliseramen im Waisenhause. — Hals-  
licher Getreidepreis vom 30. Sept. bis 7. Oct. 1815. — Milde  
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der  
Gebornen 2c. — 34 Bekanntmachungen.

Fürchtet Gott! Ehret den König!

I.

H u l d i g u n g

dem Könige der Preußen gesungen  
von einem neuen Unterthan aus Sachsenland  
am dritten August 1815.

Dem König Ehre! Göttlicher Ausspruch du,  
Entflamm' des Dichters mächtig ergriffnes Herz,  
Sein König ist es, dem er singet,  
Feyernd ihm singet im kühnern Liede.

Du heil'ger Schutzgeist, aus dem Olymp gesandt,  
Des Friedens Delzweig schwinde herab auf uns,  
Und blut'ger Kriege schwere Geißel  
Drohe nicht länger der stillen Gränze.

XVI. Jahrg.

(41)

Am

Am hohen Festtag, Deiner Geburt geweiht,  
Empfang' der Huld'gung williges Opfer nun,  
Das Dir mit Brennus Heldenchaaren  
Feyerlich zollet ein neuer Bürger.

Dir, Dir gelang's mit Brandenburgs Racheschwert  
Des Orkus Drachen giftiges Ungeheu'r  
Herabzustürzen und der Menschheit  
Furchtbares Scheusal hinwegzutilgen.

Wie Deiner Tapfern schrecklichen Niesenkampf,  
Dreymal gekämpft schon, herrliches Morgenroth  
Der Hoffnung lacht, so sey beglückt auch  
Mächtigem Scepter Neuunterworfenes.

Gieb dem, was Dein ist, muthiger, deutscher Fürst,  
Sein Licht bald wieder, — es schien verloschen ganz, —  
Laß Du Dein Antlitz, gleich der Sonne  
Mild und erquickend auch uns bestrahlen.

Ein treuer Pfleger friedlicher Wissenschaft  
Versammle wieder, was vor der Waffen Klang  
Sich scheu zurückzog in die Ferne,  
Sammle sie wieder die holden Musen.

Fest, unerschüttert steh' Dein erhabner Thron  
Gleich einer himmelragenden Felsenburg,  
Umringt von Wahrheit, Recht und Tugend,  
Und Volkessiebe, das Glück der Herrscher.

Heil! Heil dem König, Deutschlands Erretter Ihm!  
Heil Seines Hauses fruchtbarem Heldenstamm!  
Laß, Gott, mit Wonn' Ihn täglich schauen  
Daß du Sein Gott seyst und Seines Volkes.

R. K — n.

P. W — m.

## II.

## Der Schuster Flink.

„Schafft Gott den Hasen, so schafft er auch den Rasen.“

Mit diesem Sprüchwort wollte ein Pfarrer einen Vater beruhigen, der ihm die Niederkunft seiner Frau mit Zwillingen anzeigte und über den allzu reichen Segen bekümmert war. Ich wollte das wohl glauben, antwortete der Mann, wenn nur die Kinder auch Gras äßen, wie die Hasen. Wer hatte Recht, dieser verzagte Mann, oder der Pfarrer? Es bleibt dabey, der Pfarrer hatte Recht, und es könnte dieses durch viele Geschichten bewiesen werden; jedoch nur eine einzige vom Schuster Flink mag hier stehen. Dieser lebte in einem kleinen Städtchen, und ernährte ohne eignes Vermögen, bloß von seiner Hände Verdienst, seine Familie von sieben Kindern. Ihm kam seine geschäftige Frau Eva trefflich zu Hülfe, und so fanden sie bey ihrem vereinigten regelmäßigen Fleiße immer ihr nöthiges Auskommen; aber am Ende des Jahres hatten sie doch keinen Uberschuß; daher konnten sie keinen weitem Kostgänger brauchen, und doch kündigte eines Tages das gute Weibchen mit betrübtem Herzen ihrem Manne ihre abermalige Schwangerschaft mit dem achten Kinde an. Meister Flink sann hin und her, um neue Nahrungsquellen zu entdecken, aber er fand keine. Endlich kam er auf den Gedanken, einem kinderlosen Kaufmanne des Städtchens das zu hoffende Kind vor die Thür zu legen, und theilte dieses Vorhaben seiner

Frau mit. Lange kämpfte das zärtliche Mutterherz gegen diesen Vorschlag, aber durch das dringende Zureden ihres Mannes wurde sie endlich dahin gebracht, ihre Einwilligung zu geben. Sie verbarg nun ihre Schwangerschaft und kam endlich nieder; allein wie sehr hatte sich das gute Ehepaar verrechnet! Sie gebahr Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdelein. Alle beyde Kinder wollten sie doch dem Kaufmanne nicht aufhalsen, sondern eins davon behalten; nur waren sie nicht einig, welches von beyden sie aussetzen wollten. Die Frau wünschte das Knäblein zu behalten, und auch dem Vater that es wehe, dieses hinzugeben, denn es war ein schönes und feines Kind; aber er meinte, das Knäblein würde eher eine willige Aufnahme und eine sorgfältige Verpflegung finden, da es bald im Laden gebraucht werden könnte, und so wurde dann beschossen, das Knäblein abzugeben. Jetzt erst wurde die Hebamme herbeygerufen, nachdem man vorher das Knäblein versteckt hatte, und sie war froh, das Mägdelein bereits ans Tageslicht gefördert anzutreffen. In der nächsten Nacht zwischen 10 und 11 Uhr brachte der Vater das Knäblein der Mutter, daß es sich noch zum letzten Mal an ihrer Brust laben könnte. Mit schmerzlicher Wehmuth und mit den Worten: „du bist doch mein und bleibst mein“, überließ die Mutter den holden Säugling dem Vater, der ihn nun gut eingehüllt unter seinen Mantel nahm und dem Hause des Kaufmanns zuwies. Alles ist still und er hört nichts, als das ängstliche Klopfen seines eignen Herzens. Er ist am Hause und will das Kind auf der obersten Treppe an der Thür niederlegen; aber im  
nämlich

nämlichen Augenblicke stiegen beide Thürflügel auf und „Hab' ich dich, du Spizbub!“ donnert ihm die Stimme des Kaufmanns entgegen. „Willst du dein Wechselbald auf der Stelle nehmen, oder soll ich dich der Obrigkeit zur gerechten Bestrafung anzeigen?“ Mit diesen Worten und unter vielen Flüchen giebt nur der Kaufmann dem armen Schuster ein fremdes Kind, das eine halbe Stunde vorher, ehe Flink kam, jenem vor die Thür gelegt worden war. Vermuthend, daß der Eigenthümer des Kindes nachsehen würde, ob es aufgenommen worden sey, lauerte er hinter der Thür und nach einer halben Stunde kam, wie gesagt, unser Meister Flink und ehe er noch Zeit hatte, sein eignes Kind hinzulegen, hatte er schon das fremde in seinen Armen und der Kaufmann schmeterte ihm die Thür vor der Nase zu. Wie versteinert stand er anfänglich da. Was sollte er nun thun? Sollte er etwa das fremde Kind wegwerfen, oder gar am ersten Steine zerschmettern? Nein, dazu dachte er zu christlich. Unter jedem Arme ein Kind kehrte er zu seiner Wohnung zurück, und ward auf seinem Heimwege sogar noch bessern Muthes als er war, da er in der bewußten Absicht von Hause wegging. Unterdessen benezte Evchen, besorgt für ihren Mann und den Säugling, ihr Bett mit Thränen, bereute es schmerzlich, eingewilligt zu haben, und flehte zu Gott, daß er dem Kaufmanne Mitleiden und Barmherzigkeit gegen das arme Würmchen ins Herz geben möchte. Mitten in ihrem Kummer öffnet sich die Stubenthür und ihr Mann tritt herein. Auf die Frage, wie es gegangen sey? wagt ers kaum zu antworten, daß er für eins zwey Kinder bringe. So,



Hast du unser Knäblein wieder? Gott Lob und Dank, rief Evchen hoch erfreut. Gib mirs her, daß ichs herze. Wars mir doch vorhin, als ichs hingab und sagte: „Du bist mein und bleibst mein! Ja, du sollst mein bleiben, so lange Gott will!“ Du freuest dich wohl, liebes Evchen, daß du dein Knäbchen wieder hast, sagte der Mann; aber woher nehmen wir Brodt genug für unsre neun eignen und für das zehnte fremde Kind? Der gute Mann sah den Engel, den Gott zu seiner Rettung aus der Noth gesandt hatte, nicht, und doch war er ganz in der Nähe. Der Frau ahndete etwas davon; denn mit einer Zuversicht, als wenn es ihnen gar nicht fehlen könnte, spricht sie dem verzagten Manne Trost ins Herz mit den Worten:

Der den Wurm im Staube nährt,  
Und verlassnen Raben  
Reichlich Unterhalt gewährt,  
Wird dir seine Gaben  
Nicht entzieh'n.  
Hoff' auf ihn!  
Er läßt nie die Seinen  
Lange trostlos weinen.

Nicht lange weinten diese guten Leute trostlos. Eben wickelte Flink das fremde Kind auf, um nach dem Geschlecht zu sehen — es war ein Knäbchen — als er zu dessen Füßen ein Päckchen Geld mit 100 Thalern und einen Brief an den Kaufmann fand, dem man es vor die Thür gelegt hatte, worin stand: „daß man in der Hoffnung einer mitleidigen Aufnahme und sorgsamen Pflege ihm das Kind hingelegt habe. Er solle Vaterstreue an ihm beweisen, und erhalte vorläufig zur Erkennlichkeit 100 Thaler, und

fbnne

könne jährlich in einer benachbarten Stadt eben soviel bey einem Kaufmann als Kostgeld für das Kind erheben.“ Mit Freudenthränen in den Augen bittet Flink seine Frau, noch einmal den vorigen schönen Vers zu sagen. Sie thats, und als sie an die Worte kam „wird dir seine Gaben nicht entzieh'n“ zeigte Flink das entdeckte Geld mit den Worten: da sind schon diese Gaben, da ist schon der fremde Engel, den uns Gott gesandt hat, daß er uns für unsre Kinder sorgen helfe.

Aber das Kind und das Geld waren an den Kaufmann adressirt, und dieser erfuhr es nicht sobald, als er sogleich auf das fremde Kind Ansprüche machte, um Barmherzigkeit an ihm üben zu können. Er ward auf einmal ein barmherziger Mann; nur war er der Meinung, „umsonst ist der Tod und für 100 Thaler lasse sich's schon ein Jahr lang gegen ein kleines Geschöpf barmherzig seyn.“ Meister Flink behauptete, der Kaufmann habe ihm das Kind mit dem Geld abgetreten, und sogar auf eine sehr grobe Art aufgedrungen. Vor Gericht verlor der Schuster, und schon sollte das Kind samt dem Gelde dem Kaufmanne verabsolgt werden, als ein Schreiben vom Vater des Kindes an die Obrigkeit kam, des Inhalts: „Man habe sich in dem Kaufmanne geirrt und nicht geglaubt, daß er so hart seyn würde. Der arme Schuster, der zu seinen vielen Kindern auch noch das fremde genommen und sich erbarmt hätte, sollte Pfleger Vater des Kindes bleiben und, weil er ein armer Mann wäre, zu 100 Thalern noch jährlich 50 Thaler weiter erhalten.“ Der geneigte Leser wird sich mit uns freuen, daß die schlimme Sache am Ende eine so günstige



stige Wendung für den armen Schuster nahm. Das Kindlein wuchs und wurde mit treuer Liebe von seinen Pflegertern zu einem guten Menschen erzogen. Meister Flinck aber hatte sein gutes Auskommen und wurde ein wohlhabender Mann. — So kommt Gott, eh' wirs uns versehen, und läffet uns viel Gutes geschehn.

Auflösung des Logogryphen im 33. Stück:

Strom, Rom.

## Chronik der Stadt Halle.

### Empfehlung zweyer religiösen Vorträge.

1. Rede, gehalten an dem Sarge des verewigten Predigers zu Krossig, Herrn Jac. Bernh. Trinius, und auf Verlangen zum Druck befördert von J. H. Schäfer, Prediger zu Lößebun.
2. Predigt am Feste der Hulldigung und der Geburtsfeyer Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. Königs von Preußen und Herzogs von Sachsen gehalten und zur Erweckung ehrerbietigen Vertrauens zu unserer neuen Landesregierung mitgetheilt von M. J. K. G. Mann, Archidiacon an der Wenzelskirche zu Naumburg.

Der verewigte Trinius hat sich vormals als Feldprediger des hochtbl. Infanterie-Regiments von  
 Thads



Thadden zu Halle und nachher während einer 25jährigen Amtsführung zu Krosigk so vielseitig bekannt gemacht, daß gewiß auch die an seinem Sarge von dem Herrn Prediger Schäfer gehaltene Rede von Vielen mit Wohlgefallen wird aufgenommen und gelesen werden. Sie ist hier in Halle bey dem Buchdrucker Herrn Bantsch und in Löbejün bey dem Herrn Verfasser für Einen Groschen zu haben.

Die Huldigungspredigt von eben dem Verfasser, welcher die Leser unsers Wochenblattes einigemal durch seine schönen geistlichen Lieder erbauet hat, wird ebenfalls mit Vergnügen und Erbauung gelesen werden. Der Unterzeichnete hat eine Anzahl Exemplare von seinem Freunde, dem Verfasser, zum Verkauf erhalten. Das Exemplar kostet geheftet Einen Groschen.

Fulda.

2.

## G e b e t

der abgehenden Schüler und Schülerinnen

bey dem Michaelisexamen im Waisenhause.

Betend stehen wir vor dir im Staube  
 Erw'ger, gütiger, allmächt'ger Gott!  
 Hüthe uns die Schwachen! nur der Glaube,  
 Nur die Tugend führt zum sichern Port!  
 Heiterkeit verliest du unsrer Jugend  
 Ach du führtest uns den Pfad der Tugend!  
 Ruh' auch ferner noch mit Wohlgefallen,  
 Da ins weite wilde Leben wir nun wallen,  
 Tröstend, schützend, stärkend auf uns allen!

W. S.

F . . . .

3.

### Hallischer Getreidepreis nach dem Durchschnitt vom 30. Sept. bis 7. Oct. 1815.

Der Berliner Scheffel.		Betrag der Mahlmeße.			
	Ebl.	Gr.	Gr.	Pf.	
Weizen . . .	2	14	Weizen . . .	3	10
Roggen . . .	1	13	Roggen . . .	2	4
Gerste . . .	—	22	Gerste . . .	1	4
Hafer . . .	—	20			
Erbfen . . .	—	—			
Linfen . . .	—	—			
Winter = Rübsaat	—	—			
Hopfen . . .	—	—			

An Getreide ist an bemeldeten Tagen zur Stadt  
gekommen :

	Wisp.	Schfl.		Wisp.	Schfl.
Weizen . . .	47	21	Erbfen . . .	—	—
Roggen . . .	15	10	Linfen . . .	—	—
Gerste . . .	6	2	Winter = Rübsaat	—	—
Hafer . . .	24	13	Hopfen . . .	—	—

Halle, den 7. October 1815.

Die Polizen = Direction.

In Auftrag.

Der Polizen = Inspector Heller.

4.

### Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

Bei der Hochzeit des Schneidermeisters Kämpfe  
sind für die Armen gesammelt 18 Gr.

5.

5.

Gebörne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.  
September. October 1815.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 27. August dem Seifensiedermeister Gödecke ein S., Friedrich Wilhelm Hermann. (Nr. 894) — Den 19. September dem Schneidermeister Köllner eine T., Friederike Wilhelmine. (Nr. 916.) — Den 25. dem Klempner Boffe eine T., Marie Juliane Aurelie. (Nr. 931.) — Dem Handarbeiter Gärtner eine T., Louise Friederike Dorothee. (Nr. 961.) — Dem Musikus Findeisen eine T., Bertha Amali. (Nr. 38.) — Den 27. dem Salzwirker Pappe eine T., Friederike Dorothee Wilhelmine. (Nr. 205.) — Den 29. dem Soldat Schulze ein S., Adam Georg Friedrich. (Nr. 1432.) — Den 30. dem Schuhmachermeister Müßbach ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 144.) — Den 1. October ein unehel. S. (Nr. 205.) — Den 2. dem Soldat Heucke eine T., Marie Friederike. (Nr. 746)

Ulrichsparochie: Den 14. Sept. dem Schneidermeister Seebach ein Sohn, Wilhelm Ferdinand. (Nr. 446.) — Den 26. dem Fuhrmann Frauens Fnecht eine T., Marie Rosine Caroline. (Nr. 339.)

Moritzparochie: Den 5. October eine unehel. T. (Nr. 2149.)

Neumarkt: Den 1. Oct. dem Handarbeiter Kiedel ein S., Friedrich Christian Gottfried. (Nr. 1147.) — Den 2. dem Strumpfwirkermeister Kellner ein S., Wilhelm Louis. (Nr. 1141.) — Ein unehel. S. (Nr. 1316.)

Stauchä: Den 28. Sept. dem Rathmann Merkel ein S., Georg Friedrich. (Nr. 1689.) — Den 3. October dem Fischermeister Hoffmann eine T., Marie Caroline Rosine. (Nr. 1860.)

b) Ge-

## b) Getraute.

Marienparochie: Den 3. October der Doctor  
Jänike mit K. L. Meirner geb. Hermann.

Moritzparochie: Den 8. October der Eigenthümer  
Knaut mit M. D. J. Deubel. — Der Schneiders-  
meister Kämpfe mit M. L. Cleusel.

## c) Gestorbene.

Moritzparochie: Den 5. Oct. des Weißbäckermei-  
sters Feldmann F., Bertha Emilie, alt 1 J. 7 M.  
2 Z. Nervenschlag.

Glauchau: Den 2. Octbr. der Strumpfwirtergeselle  
Lehmann, alt 48 J. Auszehrung. — Den 5. des  
Maurergesellen Knöchel S., Andreas Adam, alt  
6 M. Krämpfe.

## Bekanntmachungen.

Von dem Herrn Geheimen Staatsrath und Civil-  
Gouverneur von Kiewitz ist mir, vermittelt Res-  
cripts vom 26. September d. J. die schleunige An-  
fertigung der Gewerbesteuer-Nollen für das Jahr 1816  
anbefohlen worden. Ich fordere daher diejenigen Ge-  
werbetreibenden in hiesiger Stadt, welche entweder ihr  
bisher betriebenes Gewerbe fortsetzen, solches erweitern  
oder einschränken, oder ein noch nicht betriebenes Ge-  
werbe anfangen wollen, oder nach dem Westphälischen  
Patentsteuer-Gesetz frey waren, nach dem Königl.  
Preuß. Gewerbesteuer-Edict vom 2. November 1810.  
aber, der Gewerbesteuer unterworfen sind, hierdurch  
auf, sich vom 16. bis 28. October d. J. Vor-  
mittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmit-  
tags von 2 bis 5 Uhr, auf dem Rathhause  
in der Sessionsstube des ehemaligen Vor-  
mundschaftsamts, bey dem damit beauf-  
tragten Magistrats-Secretär Gieseke zu  
melden, und mit Benennung ihrer Hausnummer sich  
in das Verzeichniß der Gewerbetreibenden des künftigen  
Jahres eintragen zu lassen.

Mit

Mit dem 28. October d. J. muß dieses Verzeichniß der gegebenen Verordnung gemäß geschlossen werden, und es haben die Säumigen es sich selbst beyzumessen, wenn ihnen kein Gewerbeschein ausgefertigt wird. Sollten sich aber einige hiesige Einwohner erdreisten, ohne Lösung eines Gewerbescheins ein Gewerbe zu betreiben, so verfallen sie, nach dem oberwähnten Gewerbesteuer-Edict, in die festgesetzte Strafe des sechsfachen Werths der von ihnen jährlich zu bezahlenden Gewerbesteuer. Halle den 10. October 1815.

Der Königl. Preuß. Polizey-Director.  
Streiber.

#### Nachricht an die Gewerbetreibenden des Kreis-Amts Glaucha.

Vorstehendes geht in allen Stücken gleichermaßen die Gewerbetreibenden des Kreis-Amts Glaucha an; nur haben die, die auf dem Lande im Jahr 1816 ein Gewerbe treiben wollen, sich in der bestimmten Zeit bey ihren respectiven Ortsvorstehern und die in der Stadt Glaucha bey dem Rathmanne Meier in dessen Hause Nr. 1787 in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr zu melden. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß die erste Hälfte der Gewerbesteuer für das Jahr 1815 in den Tagen vom 16. bis 28. October d. J. mit Ausschluß des Sonntags in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr bey Vermeidung der Execution bey der Kreis-Kasse in Halle bezahlt werden muß.

Glaucha den 10. October 1815.

Der Kreis-Amtmann und Bürgermeister der Stadt  
Glaucha. Dr. J. S. C. Duffer.

Ein noch guter Windofen, zum Kochen und Braten eingerichtet, worin Steinkohlen, Holz und Torf gebrennt werden kann, ist nebst vielen Röhren um einen billigen Preis zu verkaufen bey dem Schuhmacher Schulze im Hofe des goldenen Ringes.

Auctionen. Den 16. October und folgende Tage Nachmittags von 2 — 5 Uhr soll die Bibliothek des Hrn. Hofrath Bruns in dem Hause des Hrn. Faktor Große, Galgstraße Nr. 324. öffentlich versteigert werden. Kataloge davon sind zu haben bey Hrn. Buchhalter Ehrhardt, Antiquar Lippert und Weidlich.

Halle, den 4. October 1815.

Nach der bey seinem Abgange mir gegebenen mündlichen Versicherung des ehemaligen Siedeassistent Herrn Simens, hat derselbe einen von mir geliehenen Heft von Haydns Klavierfonaten, roth eingebunden, irgend jemand in Halle geborgt. Da mir durch diesen Heft die ganze Sammlung zerrissen wird, so bitte ich recht dringend um baldige Zurückgabe desselben.

Kötschau.

Der Reichelsche Garten vor hiesigem Schiefersthore steht auf Weihnachten des jetzt laufenden Jahres zu verpachten; die nähern Bedingungen darüber erfährt man bey dem Eigenthümer.

Das Haus sub Nr. 1696 auf dem Steinwege neben dem Stärkefabrikant Hrn. Bahnert belegen, welches im vorigen Jahre erst ganz neu ausgebauet worden, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere bey Unterzeichneten, Nachmittags von 1 — 3 Uhr.

Schmidt,  
in den drey Schwanen.

Mit neuen Pfeffergurken empfiehlt sich

J. S. Sregmann.

Es steht eine Quantität große, auch mittlere Lehmsteine um billige Preise Veränderung wegen zu verkaufen vor dem Galgthore ohnweit dem Gottesacker in Nr. 1567 bey Moses Levi.

Kirmesß. Auf nächstkommenden Sonntag als den 15ten d. M. wird in Passendorf die Nachkirmesß gefeyert, wozu ebenfalls hiermit ergebenst wieder einladet der Gastwirth Bückardt.

Passendorf, den 12. October 1815.

## Logis = Veränderung.

Ich mache einem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich meine bisherige Schnitt-Handlung aus den Neuen Häusern in die Galzstraße in Nr. 280 neben das Adreßhaus verlegt habe. Zugleich empfehle ich mich mit englischen Strickgarn, und verspreche reelle Behandlung und billige Preise.

A. Sirschfeld.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von nun an in meinem in der Märkerstraße sub Nr. 460 belegenen Hause meine Berliner Tassen, Kannen und andere Porzellaine in allen Façons verkaufen werde. Da meine Porzellanmahlerey fortbetrieben wird, so bitte ich mich ferner mit gütigen Bestellungen, sowohl in Mahlereyen als Vergoldungen auf Servicen, einzelnen Tassen, Pfeifenköpfen zc. zu beehren, und verspreche die reellste Bedienung und billigsten Preise.

A. Holzmüller, Porzellanmahler.

## Schulunterricht.

Der öffentliche Zeichenunterricht bey der Hallischen Kunst- und Bauhandwerksschule hat wie bisher seinen ununterbrochenen Fortgang, und zwar Mittwochs, Sonnabends und Sonntags. Auch wird in diesem Winterhalbenjahr ein für Handwerker zweckmäßiger mathematischer Unterricht des Sonntags von 11 — 12 Uhr Statt finden, und haben sich alle diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, bis zum 21. October bey mir zu melden.

Außer diesen öffentlichen Unterricht sind auch Privat- Lehrlinge ausgesetzt, sowohl für Odhne als Töchter bemittelster Eltern.

Halle, den 10. October 1815.

Die Direction der Hallischen Kunst- und Bauhandwerksschule.

Prange.

Hinter dem Rathhause Nr. 237 sind Scharbener Braunkohlensteine das Hundert 10 Gr. zu verkaufen.

Weise.

**Theater = Anzeige.**

Der verdiente Herr Schauspieler Pleß, der durch sein wahrhaft komisches Darstellungstalent dem hiesigen Theater-Publikum seither so manchen vergnügten Abend gemacht hat, befindet sich, da sein Engagement bey der Mitschkeschen Gesellschaft jetzt zu Ende gegangen ist, mit seiner Frau und drey Kindern in einer höchst bedauernswerthen Lage. Wir sind daher so frey, sämtliche geehrteste Theaterfreunde hieselbst um Ihre gütige Unterstützung der Darstellung zu bitten, welche Herr Pleß kommenden Sonntag den 15ten October zu seinem Benefice geben wird, und die wir herzlich gern durch unsre eigne Theilnahme befördern helfen werden.

Halle, den 10. October 1815.

Schütz und Frau.

**Concert = Anzeige.**

Den geehrten Musikfreunden zeige ich ergebenst an, daß die hiesigen Winterconcerte auf dem Saale des Rathskellers nun bald ihren Anfang nehmen werden, und daß die Abonnementsliste bereits in Umlauf ist.

Der Abonnementspreis auf 6 Concerte ist 2 Thlr. für jede Person.

Familienväter zahlen für die übrigen Abonnements, die sie, außer dem Ihrigen, für ihre Familie nehmen, nur 1 Thlr. 12 Gr.

Wenn es nicht allzugroße Opfer fordert, so werde ich öfter dafür sorgen, daß uns auch fremde Künstler in diesen Concerten erfreuen.

**Nach.**

Ich habe diese Messe wieder recht schöne Federn und Blumen mitgebracht, welche ich sehr billig verkaufe; auch verfertige ich Hüte und Hauben nach dem neuesten Geschmack. Desgleichen bin ich erbötig, junge Frauenzimmer in weiblichen Handarbeiten zu unterrichten.

C. Schmalbach,  
wohnhaft in der Galgstraße Nr. 326 zwey Treppen hoch.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.